

Aus der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
Julius-Kühn-Sammlung (Kustos: Dr. habil. M. Teichert)

## **Fundnachweise von Wild- und Hauskatzenknochen aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit<sup>1</sup>**

Von

**Manfred Teichert**

(Eingegangen am 24. August 1976)

Nach den Angaben von Haltenorth (1957) war vor 150 Jahren die Wildkatze in Mitteleuropa noch weit verbreitet. Sie kam nicht nur in allen größeren Mittelgebirgslagen, sondern auch in ausgedehnten Waldungen der Tiefebene vor. In den vergangenen zwei Jahrhunderten kam es jedoch zu einer starken Bestandsabnahme. Gegenwärtig kommt nach Piechocki (1973) auf dem Gebiet der DDR die Wildkatze nur noch im Harz und Kyffhäusergebirge sowie vereinzelt im Thüringer Wald vor.

Von der Verbreitung der Wild- und Hauskatze in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf dem Gebiet der DDR war bis vor zwei Jahrzehnten nicht viel bekannt. In der Zwischenzeit sind aber auch bei uns von zahlreichen Fundorten Tierknochen aus diesen Zeiten archäozoologisch untersucht worden, wobei auf Grund der von Kratochvil (1973 u. 1976) ermittelten osteologischen und osteometrischen Unterscheidungsmerkmale wiederholt Knochen von Wild- und Hauskatzen nachweisbar waren. In der Regel besitzen Wildkatzen längere und relativ dünnere Extremitätenknochen als Hauskatzen, was nicht nur für rezente, sondern erst recht für ur- und frühgeschichtliche Individuen zutrifft. Die Knochenfunde stellen nicht nur eine gute Grundlage für zoogeographische Erörterungen, sondern auch für die geschichtliche Entwicklung dieser Tierart in den vergangenen Jahrtausenden dar.

Die ältesten Funde der Wildkatze in Mitteleuropa stammen nach Toepfer (1963) aus dem Mittelpleistozän (etwa 500 000 bis 300 000 J. v. u. Z.). Bei Bilzingsleben, Kreis Artern, hat Mania (1974) einen Travertinkomplex entdeckt, der in der Holsteinwarmzeit, etwa vor 350 000 bis 300 000 Jahren, entstand. Er enthielt in seinen Basisablagerungen außer den bedeutungsvollen altpaläolithischen Hominidenfunden auch eine größere Anzahl Tierreste, worunter sich nach mündlicher Mitteilung von Herrn Dr. Toepfer, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), auch ein rechtes distales Femurfragment einer Wildkatze befand. Bereits im Mesolithikum (etwa 8. bis 5. Jt. v. u. Z.) war die Wildkatze in Mecklenburg vorhanden. Gehl (1961) konnte ihre Knochen bei Hohen Viecheln nördlich des Schweriner Sees nachweisen. Aus einer Siedlung der Schnurkeramik (neolithische Kultur etwa zwischen 2 200 bis 1 800 J. v. u. Z.) bei Gleina, Kreis Gera, beschreibt Clason (1971) einen durchbohrten Eckzahn einer Wildkatze, der als Schmuckanhänger getragen wurde. Unter den Tierknochen des bronzezeitlichen Gräberfeldes in Berlin-Rudow, das etwa von 1 100 bis 1 000 J. v. u. Z. angelegt wurde, befand sich nach Pohle (1970) auch eine rechte Mandibula einer Wildkatze.

---

<sup>1</sup> Herrn Prof. Dr. J. O. Hüsing zum 65. Geburtstag gewidmet.

Bei der Ausgrabung einer urgeschichtlichen Höhlenkultstätte am Südhang des Kyffhäusergebirges bargen Mitarbeiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar von 1950 bis 1957 größere Mengen Tier- und Menschenknochen. Unter den zahlreichen Säugetierknochen waren auch 486 sehr gut erhaltene Katzenknochen. Sie stellen das bisher umfangreichste Katzenknochenmaterial einer Fundstelle aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit in Mitteleuropa dar. Seine ausführliche osteometrische Auswertung ist in einem späteren Beitrag vorgesehen (Teichert, M. 1977).

Die archäologische Datierung ergab, daß die Knochen zu verschiedenen Zeiten in die Höhlen gelangt sind. Aus einer bandkeramischen Fundschicht stammen die ältesten Knochen der Wildkatze. Die Bandkeramik ist die älteste neolithische Kultur Mitteleuropas und hielt sich in unserem Gebiet etwa von 4 500 bis 3 500 J. v. u. Z. Der überwiegende Teil der Wildkatzenknochen stammt aber aus der Bronzezeit, die bei uns etwa von 1 700 bis 700 J. v. u. Z. andauerte. Da auch gegenwärtig die Wildkatze im Kyffhäusergebirge noch vorkommt, kann sie durch die zuvor angeführten Fundnachweise in diesem Gebiet seit etwa 5 000 bis 6 000 Jahren zum Standwild gezählt werden. Der osteometrische Vergleich ergab, daß die Extremitätenknochen der adulten Wildkatzen aus den Höhlen des Kyffhäusergebirges im Mittel etwas größer sind als die von rezenten Wildkatzen aus dem Harz.<sup>1</sup> Im großen und ganzen weisen diese beiden Populationen annähernd die gleiche Größenvariation auf. Eine Ausnahme konnte bei der größten Länge der Tibia festgestellt werden. Bei rezenten Wildkatzen aus dem Harz beträgt der Maximalwert für dieses Maß nur 141,6 mm, dagegen bei ur- und frühgeschichtlichen Tibien aus den Höhlen des Kyffhäusergebirges 157,2 mm. Sehr wahrscheinlich stammt diese Tibia von einem besonders großen männlichen Tier. Derartig große Tibien sind nach den Untersuchungen von Kratochvil (1976) nicht einmal unter den Wildkatzen aus der Slowakei vertreten, die als Maximalwert der größten Länge 151 mm aufweisen.

Bei der Untersuchung der Tierreste von der slawischen Burg von Neu-Nieköhr/Walkendorf, Kreis Teterow in Mecklenburg, die vom 8. bis 12. Jh. u. Z. bestand, konnte Müller, H.-H. (1967) ein relativ großes Humerusfragment nachweisen, das er einer Wildkatze zuordnet. Durch eine rechte Mandibula aus der slawischen Burganlage bei Wiesenau, Kreis Eisenhüttenstadt, die vom 10. bis 13. Jh. bestand, belegte Teichert, L. (1978) das Vorkommen der Wildkatze auch für das mittlere Odergebiet. Nach den Angaben von Trauboth (1961) ist seit dem 17. Jh. die Wildkatze in Mecklenburg und seit Anfang des 20. Jh. auch in Brandenburg verschwunden.

Nach bisherigen Kenntnissen stammen unsere Hauskatzen vorwiegend von der Falbkatze, *Felis silvestris lybica* Forster 1780, ab. Es ist eine Unterart der in Europa, Asien und Afrika verbreiteten Art *Felis silvestris* Schreber 1777. Die Falbkatze, die etwas kleiner als unsere endemische Wildkatze ist, wurde nach Boessneck (1953) etwa vor 2 500 bis 2 000 J. v. u. Z. am oberen Nil, im Bereich der ägyptischen Hochkulturen, domestiziert. In den vergangenen Jahren hat man jedoch in Jordanien Felsbilder und Statuen vermutlich aus dem späten 6. oder frühen 5. Jahrtausend v. u. Z. entdeckt, die nach der Ansicht von Brentjes (1965) und Petzsch (1973) möglicherweise schon Hauskatzen darstellen sollen. Nach Bökönyi (1974) sind dies bisher die einzigen leider nicht ausreichenden Beweise. Seiner Meinung nach kann es sich bei der dargestellten Katze im Arm einer Frau von einer Statue aus Haçilar auch um eine junge Wildkatze handeln.

<sup>1</sup> Für die freundliche Bereitstellung der Wildkatzenskelette möchte ich den Herren Prof. Dr. J. O. Hüsing und Dr. R. Piechocki vom Wissenschaftsbereich Zoologie der Martin-Luther-Universität recht herzlich danken.

Die Verbreitung der Hauskatze durch den Menschen erfolgte von Ägypten im letzten Jahrtausend v. u. Z. über Griechenland und das Römische Reich. Um die Zeitwende führten römische Legionäre die Hauskatze in Mitteleuropa ein, was durch Knochenfunde aus römischen Siedlungen belegt wurde (Boessneck 1957; Ehret 1964; Hornberger 1970; Müller, R. 1967). Wann die Hauskatze in Germanien Eingang fand, war bis vor etwa 10 Jahren nicht genau bekannt. Petzsch (1968) führt z. B. an, daß sie schon vor 1 000 Jahren in England und wahrscheinlich erst danach im deutschen Sprachraum eingeführt wurde. Durch neueste archäozoologische Untersuchungsergebnisse konnte jedoch in den letzten Jahren nachgewiesen werden, daß die Hauskatze bereits durch Handelsbeziehungen mit den Römern in den ersten Jahrhunderten u. Z. in die Germania libera gelangte und sich hier allmählich einbürgerte. Dies kann durch Knochen der Hauskatze von mehreren Fundstellen aus der römischen Kaiserzeit (1.–4. Jh. u. Z.) bewiesen werden. Osteometrische Vergleiche ergaben, daß die frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Hauskatzen im Mittel etwas kleiner als rezente waren und sich dadurch von Wildkatzenknochen gut unterscheiden ließen.

In dem germanischen Opfermoor bei Oberdorla, Kreis Mühlhausen, konnte Teichert, M. (1974) auch die Tibia einer Hauskatze nachweisen. Der Knochen lag neben einem Idol, bei dem etwa um 300 u. Z. zahlreiche Knochenopfer niedergelegt wurden. Etwa zur gleichen Zeit war nach Teichert, M. (1968) die Hauskatze auch schon in einer germanischen Siedlung bei Wüste Kunersdorf, Kreis Seelow, vorhanden, was durch den Fund einer rechten Beckenhälfte bestätigt werden kann. Ferner konnte durch eine rechte Mandibula und einen linken Humerus die Existenz der Hauskatze in einer weiteren germanischen Siedlung bei Seinstedt im Harz (BRD), die vom 1. bis 7. Jh. bestand, durch Schaal (1968) belegt werden. In der römischen Kaiserzeit ist die Hauskatze auch schon bis nach Südschweden vorgedrungen, wie Boessneck, Driesch-Karpf und Gejvall (1968) durch sechs Knochenfunde aus Skedemosse auf der Insel Öland nachweisen konnten.

Nach der Völkerwanderungszeit stießen Slawen, aus dem Osten kommend, in das Gebiet zwischen Oder und Elbe vor. Hier blieben sie etwa vom 7. bis 12. Jh. und errichteten in dieser Zeit zahlreiche Siedlungen und Burgen. Einige davon wurden in den vergangenen 20 Jahren im Rahmen eines umfangreichen Forschungsvorhabens ausgegraben. Die Untersuchung der Tierknochen ergab, daß auch die Slawen die Katze als Haustier gehalten haben. Durch Teichert, L. (1977) konnte sie in dem altslawischen Burgwall bei Fichtenberg, Kreis Liebenwerda, der vom 8. bis 9. Jh. bestand, nachgewiesen werden. Auf anderen slawischen Fundplätzen im Gebiet der DDR, so z. B. Berlin-Köpenick (Müller, H.-H. 1962), Behren-Lübchin in Mecklenburg (Müller, H.-H. 1965) und Tornow, Kreis Calau (Müller, H.-H. 1973), war die Hauskatze ebenfalls schon in der Zeit vom 9. bis 12. Jh. vorhanden.

Zu Beginn des Mittelalters, dessen Anfang in unserem Gebiet etwa um das Jahr 1000 angesetzt wird, war die Hauskatze schon vielerorts vorhanden. Allerdings brach dann für sie nach Zeuner (1967) in manchen Gebieten eine schwere Zeit an. Infolge abergläubischer Auffassungen zählte sie nicht nur zum Zubehör aller Hexen, sondern der schwarze Kater wurde sogar zu einem Symbol für den Satan. Möglicherweise waren die nächtlichen Streifzüge verwilderter Katzen, ihre unheimlichen Schreie in der Nacht oder ihre in der Dunkelheit leuchtenden Augen schuld daran. Dies führte zu einer großen Verfolgung der Hauskatzen, wobei nach Bökönyi (1974) viele verbrannt oder erschlagen wurden, bis sich einsichtige Menschen für ihren Schutz einsetzten. Erst danach fand die Hauskatze bei vielen Familien in Dörfern und Städten Eingang. Sie genoß nicht nur als Mäusevertilgerin hohe Wertschätzung, sondern war auch als Spielgefährtin, besonders bei Kindern, und als anhängliches Haustier bei einsam lebenden, alten Menschen recht beliebt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Wildkatze seit dem Mittelpleistozän, mit Ausnahme der Kaltzeiten, zur endemischen Fauna gehört. Sie bewohnte früher nicht nur die Mittelgebirgslagen, sondern kam auch in größeren Waldungen der Nordbezirke vor. Bronzezeitliche Wildkatzen aus dem Kyffhäusergebirge waren im Mittel etwas größer als rezente aus dem Harz. Nicht erst seit Beginn des Mittelalters, sondern schon seit der römischen Kaiserzeit kann die Hauskatze in unserem Gebiet nachgewiesen werden.

#### S c h r i f t t u m

- Boessneck, J.: Die Haustiere im Altägypten. Veröff. d. Zool. Staatssamml. München 3 (1953) 1–50.
- Boessneck, J.: Die Tierknochen. In Krämer, W.: Cambodunumforschungen 1953. I. Materialhefte z. Bayer. Vorgesch. H. 9 (1957) 103–116.
- Boessneck, J., v. d. A. Driesch-Karpf und N.-G. Gejvall: The Archaeology of Skedomosse. III. Die Knochenfunde von Säugetieren und vom Menschen. Stockholm 1968.
- Bökönyi, S.: History of domestic mammals in central and eastern Europe. Budapest 1974.
- Brentjes, B.: Die Haustierwerdung im Orient. Die Neue Brehm-Bücherei 344, 1965.
- Clason, A. T.: Die Jagd- und Haustiere der mitteldeutschen Schnurkeramik. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 55 (1971) 105–112.
- Ehret, R.: Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. II. Carnivora, Lagomorpha, Rodentia und Equidae. Kärntner Museumsschr. 34 (1964) 1–63.
- Gehl, O.: II. Die Säugetiere. In Schuldt, E.: Hohen Viecheln, ein mittelsteinzeitlicher Wohnplatz in Mecklenburg. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sekt. Vor- u. Frühgesch. 10 (1961) 40–63.
- Haltenorth, Th.: Die Wildkatze. Die Neue Brehm-Bücherei 189, 1957.
- Hornberger, M.: Gesamtbeurteilung der Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg in Kärnten (1948–1966.). Diss. München. Kärntner Museumsschr. 49 (1970) 1–144.
- Kratochvil, Z.: Schädelkriterien der Wild- und Hauskatze (*Felis silvestris silvestris* Schreb. 1777 und *F. s. f. catus* L. 1758). Acta Sc. Nat. Brno 7 (10) (1973) 1–50.
- Kratochvil, Z.: Das Postkranialskelett der Wild- und Hauskatze (*Felis silvestris* und *F. lybica f. catus*). Acta Sc. Nat. Brno 10 (6) (1976) 1–43.
- Mania, D.: Bilzingsleben, Kr. Artern. Eine altpaläolithische Travertinfundstelle im nördlichen Mitteleuropa. Z. Archäol. 8 (1974) 157–173.
- Müller, H.-H.: Die Säugetierreste aus der Burg Berlin-Köpenick nach den Grabungen von 1955 bis 1958. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sekt. Vor- u. Frühgesch. 12 (1962) 81–97.
- Müller, H.-H.: Die Tierreste der slawischen Burg Behren-Lübchin. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sekt. Vor- u. Frühgesch. 19 (1965) 144–153.
- Müller, H.-H.: Die Tierreste der slawischen Burg von Neu-Nieköhr/Walkendorf, Kreis Teterow. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 1 (1967) 41–49.
- Müller, H.-H.: Das Tierknochenmaterial aus den frühgeschichtlichen Siedlungen von Tornow, Kr. Calau. In Herrmann, J.: Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau. Berlin 1973, S. 267–310.
- Müller, R.: Die Tierknochenfunde aus den spätrömischen Siedlungsschichten von Lauriacum. II. Wild- und Haustierknochen ohne die Rinder. Diss. München 1967.
- Petzsch, H.: Die Katzen. Ein Taschenbuch über Groß-, Mittel-, Klein- und Hauskatzen der Erde. Leipzig 1968.
- Petzsch, H.: Zur Problematik der Primärdomestikation der Hauskatze (*Felis silvestris familiaris*). In Matolcsi, J.: Domestikationsforschung und Geschichte der Haustiere. Internat. Symposium in Budapest 1971. Budapest 1973, S. 109–113.

- Piechocki, R.: Schutz und Hege der Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber). In Stubbe, H.: Buch der Hege, Haarwild. Berlin 1973, S. 342–372.
- Pohle, H.: Tierknochen aus einem bronzezeitlichen Gräberfeld in Berlin-Rudow. Ausgrabungen in Berlin 1 (1970) 72.
- Schaal, F.: Tierknochenfunde aus der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde/Niedersachsen. I. Die Nichtwiederkäufer. Diss. München 1968.
- Teichert, L.: Tierknochenfunde aus dem altslawischen Burgwall von Fichtenberg, Kr. Liebenwerda. Ausgrabungen u. Funde 22 (1977) (im Druck).
- Teichert, L.: Das Tierknochenmaterial aus der altslawischen Burgwallanlage bei Wiesenau, Kr. Eisenhüttenstadt. Veröff. d. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 12 (1978) (im Druck).
- Teichert, M.: Die Tierreste der germanischen Siedlung Wüste Kunersdorf, Kr. Seelow. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 4, 1968 (1971) 101–125.
- Teichert, M.: Tierreste aus dem germanischen Opfermoor bei Oberdorla. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Thüringens. Weimar 1974.
- Teichert, M.: Die Katzenknochen aus den urgeschichtlichen Kulthöhlen des Kyffhäusergebirges. Alt-Thüringen (1977) (im Druck).
- Toepfer, V.: Tierwelt des Eiszeitalters. Leipzig 1963.
- Trauboth, V.: Vorkommen der Wildkatze (*Felis silvestris ferox* Martorelli) im Brockengebiet. Arch. Naturschutz Landschaftsforsch. 1 (1961) 164–172.
- Zeuner, F. E.: Geschichte der Haustiere. München, Basel, Wien 1967.

#### Nachtrag:

Ferner fand man durchbohrte Canini der Wildkatze in schnurkeramischen Gräbern bei Siebleben, Kreis Gotha; Jena-Lobeda und Röblingen, Kreis Eisleben (Clason 1969). Unter den Tierresten einer germanischen Siedlung aus der römischen Kaiserzeit bei Mühlberg, Kreis Gotha, konnte vom Autor bei den erst kürzlich durchgeführten archäozoologischen Untersuchungen auch der Humerus einer Hauskatze nachgewiesen werden.

#### Schrifttum

- Clason, A. T.: Einige Bemerkungen über Viehzucht, Jagd und Knochenbearbeitung bei der mitteldeutschen Schnurkeramik. In Behrens, H., und F. Schlette (Herausgeber): Die Becherkulturen im Gebiet der DDR. Berlin 1969, S. 173–195.

Dr. M. Teichert  
Sektion Pflanzenproduktion  
der Martin-Luther-Universität  
Julius-Kühn-Sammlung  
DDR - 402 Halle (Saale)  
Adam-Kuckhoff-Straße 35